

Anke Brenken, Michael Bretz, Dirk Engel, Bernhard Lageman

Mittelstand und EU-Osterweiterung

Viele Umfragen deuten auf eine massive Abwanderung des deutschen Mittelstands in die neuen EU-Beitrittsländer hin. Inwieweit kann dieser Exodus empirisch untermauert werden? In welchen Aktivitäten engagieren sich die deutschen mittelständischen Unternehmen in den Beitrittsländern? Welche Chancen und Risiken erwarten sie von der Osterweiterung?

Auch ein Jahr nach dem Beitritt von acht ehemals sozialistischen Staaten aus Mittel- und Osteuropa in die EU ist die Diskussion um die wirtschaftlichen Folgen der Osterweiterung in den alten Mitgliedsländern nicht verstummt. Neue Nahrung erhält die Debatte durch die anstehenden Beitritte Bulgariens und Rumäniens, die Beitrittsverhandlungen mit der Türkei und den Streit um die Umsetzung der Dienstleistungsrichtlinie¹. Eine stärkere europäische Integration wird von den Bürgern wohl mehrheitlich abgelehnt, da sie unter anderem besorgt sind, Arbeitsplätze und Wohlstand infolge einer engeren Verflechtung der Güter- und Faktormärkte zu verlieren. Dieses Thema dürfte auch ein Grund für die gescheiterten Referenden über die EU-Verfassung in Frankreich und den Niederlanden gewesen sein. Besonders sensibel wird die Produktionsverlagerung von heimischen Unternehmen nach Mittel- und Osteuropa verfolgt.

Die kritische Wahrnehmung des Integrationsprozesses von Seiten der Bevölkerung wird hierbei vor allem durch prominente Einzelbeispiele von Großunternehmen, die ihre Produktion an kostengünstigere Standorte verlagern, geprägt. Eine Vielzahl von Umfragen deutet allerdings auch auf eine umfangreiche Abwanderung deutscher mittelständischer Unternehmen hin. Diesen Umfragen zufolge verlagern eben nicht nur Großunternehmen in hohem Maße Produktionsstätten ins Ausland, sondern auch weite Teile des Mittelstandes. Schlagzeilen wie „Jeder 2. wandert aus“, „Mittelstand verlagert Produktion ins Ausland“

und „In Westeuropa wächst die Angst vor dem Osten“² finden entsprechend ein großes Echo in Öffentlichkeit und Politik.

Bisweilen kommen jedoch Zweifel an dem Ausmaß des Abwanderungswillens und der Abwanderungsfähigkeit des Mittelstandes auf. Denn der Großteil der kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) ist wenig mobil, agiert auf lokalen Märkten und wird von der Osterweiterung nicht direkt berührt. Um diese These zu untermauern, führten der Verband der Vereine Creditreform, das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung (RWI) und die KfW Bankengruppe eine Unternehmensbefragung durch, die repräsentativ für den deutschen Mittelstand ist. Auf Basis einer sektoral und regional geschichteten Zufallsstichprobe wurden 9000 mittelständische Unternehmen in ganz Deutschland befragt, von denen 4044 antworteten. Zusätzlich wurden Ergebnisse auf Basis der Markus-Datenbank generiert, die Angaben zu mehr als 850 000 Unternehmen mit Handelsregistereintrag enthält.

Ziel unserer Befragung war es, Informationen über das Engagement kleiner und mittlerer Unternehmen in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern in Gestalt von Exporten, Importen und Direktinvestitionen zu gewinnen. Dabei zeigte sich folgendes Bild: Lediglich 13% der Unternehmen sind in der einen oder anderen Form (Export, Import, Direktinvestitionen) in den Beitrittsländern unternehmerisch tätig. Weniger als 2% haben in Mittel- und Osteuropa direkt investiert. Produktionsverlagerungen nach Mittel- und Osteuropa halten sich damit bislang in engen Grenzen. Der Mittelstand – d.h. die Vielzahl der kleinen und mittleren Unternehmen – ist bislang nicht aus Deutschland ausgewandert und wird auch nicht auswandern. Den wesentlichen Grund für die abweichenden Ergebnis-

Dr. Anke Brenken, 31, ist Mitarbeiterin der KfW Bankengruppe in Frankfurt; Michael Bretz, 51, Dipl.-Volkswirt, ist Leiter der Abteilung Wirtschafts- und Konjunkturforschung im Verband der Vereine Creditreform in Neuss; Dr. Dirk Engel, 32, ist Mitarbeiter des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) in Essen; Dr. Bernhard Lageman, 57, ist im RWI Leiter des Kompetenzbereichs „Existenzgründung und Unternehmensentwicklung, Handwerk und Neue Technologien“.

¹ Vgl. o.V.: Sollte die EU-Dienstleistungsrichtlinie nachgebessert werden?, in: ifo Schnelldienst, 9/2005.

² Vgl. o.V.: Jeder 2. wandert aus, in: TAZ Nr. 7688 vom 12.6.2005, S. 8; o.V.: Mittelstand verlagert Produktion ins Ausland, in: Süddeutsche Zeitung vom 13.6.2005, S.19; S. Dullien: In Westeuropa wächst die Angst vor dem Osten, in: Financial Times Deutschland vom 8.6.2005, S.16.

se gegenüber anderen Befragungen sehen wir darin, dass der Mittelstand in seiner Gesamtheit betrachtet wird und unsere Umfrage nicht allein auf das obere Segment mittelständischer Unternehmen abzielt.

Große Teile des Mittelstands freilich sehen die Osterweiterung skeptisch. Die Osterweiterung, die als Teilprozess der Globalisierung interpretiert werden kann, wird somit nicht nur von den Arbeitnehmern, sondern auch von den mittelständischen Firmen kritisch beobachtet.

Zunächst werden kurz die wichtigsten Ergebnisse empirischer Untersuchungen zur Exodusthese des deutschen Mittelstandes dargestellt. Daraufhin werden die Ergebnisse der eigenen Untersuchung erläutert sowie die Exportaktivitäten und die Direktinvestitionen des deutschen Mittelstands in den Beitrittsländern betrachtet. Abschließend geht es um die subjektive Einschätzung der Folgen der Osterweiterung aus Sicht der mittelständischen Unternehmen.

Bisherige Ergebnisse zur Exodusthese des deutschen Mittelstands

Zweifellos hat sich nach dem Fall des eisernen Vorhangs für viele deutsche Mittelständler erstmals die Möglichkeit geboten, direkt im Ausland zu investieren. Denn im Unterschied zu Großunternehmen kam für das Gros der Mittelständler ein Engagement in Ostasien aufgrund der großen räumlichen Distanz und der hiermit verbundenen logistischen Probleme in der Regel nicht in Betracht. Selbst ein Engagement an kostengünstigen europäischen Standorten wie Portugal und Irland stellte sich für deutsche kleine und mittlere Unternehmen als recht schwierig dar. Die nahe gelegenen Beitrittsländer boten und bieten hingegen zugleich räumliche Nähe und wirtschaftlich attraktive Standortbedingungen³. Insofern hat sich durch die Öffnung Osteuropas in der Tat eine „neue Investorenschicht“ gebildet⁴.

Auch H.-W. Sinn hat vor dem Hintergrund der günstigen Standortfaktoren in Mittel- und Osteuropa darauf verwiesen⁵, dass der deutsche Mittelstand zunehmend in den Sog der Globalisierung gerate, ja dass sich angesichts desolater Standortbedingungen in Deutschland sogar eine „Flucht der Mittelständler

nach Osteuropa“ abzeichne, mit entsprechenden, massiven Produktionsverlagerungen. Eine Studie von Roland Berger⁶ über die Standortplanungen deutscher Unternehmen kommt ebenfalls zu dem Ergebnis, dass der deutsche industrielle Mittelstand in den kommenden Jahren in erheblichem Maße Wertschöpfungsaktivitäten nach Osteuropa auslagern wird. Einer Umfrage von Ernst & Young zufolge verfügt jeder zweite Mittelständler über eine eigene Produktionsstätte im Ausland. Jedes zehnte Industrieunternehmen habe bereits Teile der Produktion in die neuen EU-Länder verlagert und jedes fünfte plane, neue Produktionsstandorte im Ausland aufzubauen⁷. Auch die Hochschule Albstadt-Sigmaringen hat in einer Umfrage herausgefunden, dass 47% der deutschen Mittelständler bereits Teile ihrer Produktion nach Ost- und Südosteuropa verlagert hätten⁸.

Solche Umfrageergebnisse, nach denen die Hälfte der Mittelständler heute bereits in Osteuropa oder Südostasien produziert⁹, senden auf den ersten Blick zweifellos ein alarmierendes Signal. Denn 99% aller Unternehmen in Deutschland sind dem Mittelstand zuzurechnen. Sie produzieren knapp die Hälfte der Bruttowertschöpfung des Unternehmenssektors und beschäftigen 70% der Arbeitnehmer in Deutschland. Ginge wirklich jedes zweite dieses Unternehmen ins Ausland, so könnte man einen wahren Massenexodus beobachten.

In der Realität jedoch ist der Anteil der international tätigen Unternehmen, wenn er auf die Grundgesamtheit des deutschen Mittelstands bezogen wird, sehr viel geringer. Denn in den meisten Umfragen werden eher größere Unternehmen betrachtet und gleichzeitig die üblichen Abgrenzungen des Mittelstands von den Großunternehmen (nach Definition des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn liegt diese Grenze bei 500 Beschäftigten) nicht beachtet. Viele Unternehmen werden folglich dem „Mittelstand“ zugeschlagen, obwohl es sich nach mittelstandspolitischem Verständnis bei diesen eindeutig um Großunternehmen handelt¹⁰. Die Masse der kleinen Unternehmen hingegen bleibt ausgeblendet. Erhebungen, die den Mittelstandsbe-

³ Über die mit Outsourcing und Offshoring verbundenen Vorteile wurde auch an dieser Stelle bereits vielfach berichtet. Vgl. R. Clement, J. Natrop: Offshoring – Chance oder Bedrohung für den Standort Deutschland?, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 84. Jg. (2004), H. 8, S. 519 ff.

⁴ Vgl. C. Borrmann, R. Jungnickel, D. Keller: Strukturwandel und Dynamik deutscher Direktinvestitionen, in: WIRTSCHAFTSDIENST, 84. Jg. (2004), H. 10, S. 658-664.

⁵ Vgl. H.W. Sinn: Ist Deutschland noch zu retten?, Berlin 2003, S. 63.

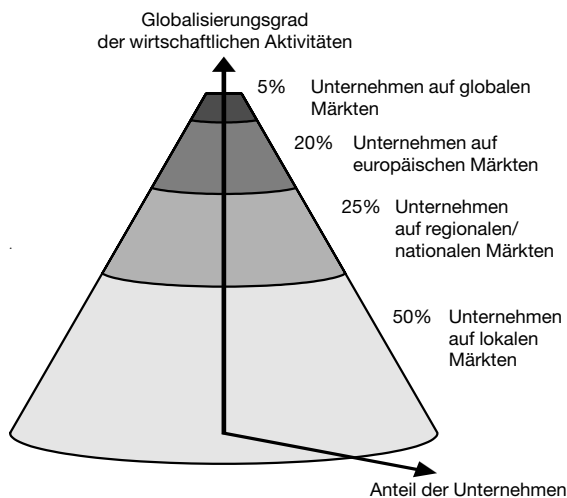
⁶ Vgl. Roland Berger: Global footprint design – Mastering the rules of international value creation, München 2004.

⁷ Vgl. Ernst & Young: Mittelstandsbarometer 2005, [http://www.ey.com/global/download.nsf/Germany/Studie_Mittelstandsbarometer_2005/\\$file/Studie_Mittelstandsbarometer_2005.pdf](http://www.ey.com/global/download.nsf/Germany/Studie_Mittelstandsbarometer_2005/$file/Studie_Mittelstandsbarometer_2005.pdf) (download am 28.7.2005).

⁸ Vgl. L. Sommer, M. Haug: Expansionsaktivitäten kleiner und mittlerer Unternehmen in internationalen Märkten, <http://www.bdb.de/print.asp?channel=133810&art=1424>, Albstadt 2005 (download am 28.7.2005).

⁹ Vgl. Bundesverband Deutscher Banken: Die Globalisierung erreicht den Mittelstand, Interesse 4-2005, Berlin 2005.

Marktorientierung der Unternehmen und Betroffenheit durch die europäische Integration



griff in den oberen Unternehmensbereich hinein sehr weit fassen, also auch größere Unternehmen einbeziehen, gleichzeitig aber Kleinunternehmen konsequent ausschließen und zudem sektoral fokussiert sind, kommen dann zu den genannten Ergebnissen. Sie sind jedoch nicht repräsentativ und können zu unzulässigen Verallgemeinerungen führen. Daher ist es bei der Interpretation der Umfragen wichtig, einen genauen Blick auf die zugrunde gelegte Grundgesamtheit zu werfen. Die Financial Times hat die unterschiedlichen Umfrageergebnisse treffend mit „verwirrenden Zahlenspielen“ beschrieben¹¹.

Eigene Ergebnisse zur Exodusthese

Wie schon im vorangegangenen Abschnitt angedeutet, sind die mittelständischen Unternehmen nicht gleichermaßen von der „neuen“ Konkurrenz aus dem Osten betroffen. Der deutsche Mittelstand stellt sich nach Größe, Branche, Rechtsform und unternehmerischer Orientierung viel zu heterogen dar, als dass sich seine Lage in Bezug auf die Konsequenzen der Osterweiterung auf einen gemeinsamen Nenner bringen ließe. Nur ein kleiner, wirtschaftlich aber dafür umso gewichtigerer Teil der Unternehmenspopulation dürfte direkt der Konkurrenz von Unternehmen aus den Beitrittsländern ausgesetzt sein, und nur für eine geringe Zahl von Unternehmen dürfte ein wirtschaftliches Engagement in den mittel- und osteuropäischen Märkten in Betracht kommen. Die Grafik veranschaulicht,

¹⁰ Ausnahme hier das BDI-Mittelstandspanel (2005), das explizit darauf hinweist, dass wegen der „Überbesetzung mit großen Unternehmen (...) die Stichprobe der Untersuchung insgesamt nicht repräsentativ für die Gesamtheit der deutschen Industrieunternehmen“ ist. Vgl. BDI <http://www.bdi-panel.emnid.de/> (download am 2.8.2005).

¹¹ Vgl. o.V.: Verwirrende Zahlenspiele, in: Financial Times Deutschland vom 15.6.2005, S. 16.

Unternehmensbefragung von Creditreform, KfW und RWI Essen

Bei der von uns durchgeführten Unternehmensbefragung wurden 9000 auf Basis einer sektoral und regional geschichteten Zufallsstichprobe ausgewählte mittelständische Unternehmen aus allen Wirtschaftssektoren in ganz Deutschland befragt. Die Zahl der auswertbaren Fragebögen betrug 4044. Die effektive Rücklaufquote belief sich somit auf außergewöhnlich hohe 44,9%. Im Unterschied zu ähnlichen Befragungen waren kleinere Unternehmen in der Stichprobe stark präsent. 42,2% der antwortenden Unternehmen zählten bis zu 10 Beschäftigte, 35,1% hatten 11 bis 50 Beschäftigte und 19% 51 bis 500 Beschäftigte. 3,7% der Befragten gaben, obwohl sie in der Unternehmensdatenbank mit geringeren Beschäftigtenzahlen registriert waren, in der Befragung an, mehr als 500 Beschäftigte zu haben, sind also nach der hier zugrunde gelegten Abgrenzung nicht dem Mittelstand zuzurechnen.

welche Märkte deutsche Mittelständler bedienen. Die angegebenen Werte basieren dabei auf groben Schätzungen. Diese „stilisierten Fakten“ sollen einen Eindruck von den relevanten Größenordnungen der „Betroffenheit“ der kleinen und mittleren Unternehmen von der Osterweiterung geben.

Wie in der Grafik dargestellt, operiert der weitaus größte Teil der kleinen und mittleren Unternehmen auf lokalen und regionalen Märkten, die nicht von ausländischen Wettbewerbern bedient werden. Auf globalen Märkten engagiert sich nur ein sehr kleines, unter 5% anzusetzendes Segment der Unternehmenspopulation, auf europäischen Märkten eine Minderheit von geschätzten 20%. Auswertungen des KfW-Mittelstandspanels, das repräsentativ für mittelständische Unternehmen mit einem Umsatz von weniger als 500 Mio. Euro ist und knapp 11 000 Unternehmen umfasst, bestätigen in etwa diese Verteilung. Danach waren 2003 76% der befragten Unternehmen ausschließlich auf lokalen und nationalen Märkten aktiv, 12% auf europäischen und 12% auf globalen. Betrachtet man die Umsatzanteile, so erzielen diese Unternehmen 67% ihres Umsatzes auf regionalen Märkten, 27% auf inländischen, 4% auf europäischen und 3% auf globalen.

Unsere eigenen Befragungsergebnisse bestätigen einmal mehr die Markthierarchie – nur ein geringer Teil der mittelständischen Wirtschaft ist tatsächlich von der Osterweiterung direkt betroffen. Tabelle 1 liefert einen ersten Einblick in das Ausmaß des wirtschaftli-

Tabelle 1
Wirtschaftliches Engagement deutscher KMU in
den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern
 (in %)

	In den osteuropäischen Beitrittsländern unternehmerisch tätig (Exporte, Direktinvestitionen)			Art des Engagements ¹		
	Ja	Nein, aber geplant	Nein	Export	Import	Direktinvestitionen
Verarbeitendes Gewerbe	25,1	8,7	64,2	20,6	7,9	2,3
Baugewerbe	5,3	4,7	87,0	2,5	1,4	0,9
Großhandel	20,6	7,6	70,7	16,0	9,6	2,1
Einzelhandel	7,9	2,2	83,4	7,9	2,4	1,2
Handel insgesamt	14,4	4,9	76,9	12,1	6,1	1,6
Dienstleistungen	7,7	4,5	80,6	3,4	1,2	2,1
Gesamt	13,0	5,6	76,7	9,2	3,9	1,9

¹ Mehrfachnennungen möglich.

Quelle: Creditreform-Analyse „Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand, Herbst 2004“.

chen Engagements der befragten deutschen kleinen und mittleren Unternehmen in Mittel- und Osteuropa. Lediglich 13% der antwortenden Unternehmen treten – entweder durch Exporte, Importe oder Direktinvestitionen – mit den mittel- und osteuropäischen Märkten unternehmerisch in Kontakt. Erwartungsgemäß sind vor allem das Verarbeitende Gewerbe (25,1%) und der Großhandel (20,6%) in Mittel- und Osteuropa aktiv. Die häufigste Form des Engagements ist der Export (9,2%), gefolgt vom Import (3,9%). Nur 1,9% der antwortenden Unternehmen haben in Mittel- und Osteuropa investiert.

Die Unternehmensbefragung gibt zudem Aufschluss darüber, inwieweit sich deutsche kleine und mittlere Unternehmen in nächster Zeit in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern engagieren

wollen. Wie Tabelle 1 zeigt, trifft dies nur auf wenige Unternehmen (5,6%) zu. Auch für die Zukunft planen also nur einzelne Unternehmen die Entfaltung unternehmerischer Aktivitäten in Mittel- und Osteuropa. Erwartungsgemäß ist der Anteil im Verarbeitenden Gewerbe mit 8,7% am höchsten. Auch gemessen am Anteil der Unternehmen, die bereits in Mittel- und Osteuropa unternehmerisch tätig sind, erscheint der Anteil der Planer vergleichsweise gering.

Selbst wenn berücksichtigt wird, dass die Umfrage nur eine Momentaufnahme der mittel- und osteuropa-bezogenen Aktivitäten und Pläne der kleinen und mittleren Unternehmen darstellt, bestehen vor dem Hintergrund der Befragung doch erhebliche Zweifel daran, dass große Teile des Mittelstandes in absehbarer Zeit in größerem Umfang Produktionskapazitäten in die Beitrittsländer verlagern werden. Die Unterschiede zu anderen Befragungen, die eingangs angesprochen wurden, dürften nicht zuletzt darin begründet sein, dass die Creditreform-Erhebung auf einer Stichprobe aller kleinen und mittleren Unternehmen basiert und Großunternehmen konsequent ausschließt.

Exporte deutscher kleiner und mittlerer Unternehmen in die Beitrittsländer

Der geschäftliche Aktionsradius eines Unternehmens hängt mit seiner Größe zusammen. Aus der deutschen amtlichen Statistik ist bekannt, dass die Exportquoten (Exporte/Umsatz) im Allgemeinen mit zunehmender Unternehmensgröße steigen. Die meisten kleinen Unternehmen exportieren überhaupt nicht. Von den von uns befragten kleinen und mittleren Unternehmen (vgl. Tabelle 2) gaben 1600 (39,6%) an, zu exportieren. Am höchsten ist der Anteil der exportierenden Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe (60,4%).

Tabelle 2
Exportaktivitäten der befragten Unternehmen insgesamt und
in die mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer¹

	Befragte Unternehmen		Davon exportieren insgesamt		In die mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer exportieren		Anteil der Beitrittsländer am Exportumsatz der exportierenden Unternehmen in %			
	Anzahl		Anzahl	%	Anzahl	%	< 10% ¹	10 - < 25%	25 - < 50%	50% und mehr
Verarbeitendes Gewerbe	982		593	60,4	202	20,6	69,3	15,3	8,9	6,4
Baugewerbe	569		129	22,7	14	2,5	64,3	35,7	0,0	0,0
Großhandel	437		218	49,9	70	16,0	80,0	12,9	0,0	7,1
Einzelhandel	416		165	39,7	33	7,9	84,8	0,0	0,0	15,2
Handel insgesamt	853		383	44,9	103	12,1	81,6	8,7	0,0	9,7
Dienstleistungen	1640		495	30,2	55	3,4	67,3	23,6	9,1	0,0
Gesamt	4044		1600	39,6	374	9,2	72,2	15,5	6,1	6,1

¹ Creditreform-Befragung, September 2004. ² Um die Unternehmen, die offenbar nicht exportierten, bei der betreffenden Frage aber angaben, weniger als 10% ihres Exportumsatzes aus Exporten in die Beitrittsländer zu erzielen, bereinigter Wert.

Tabelle 3
Gründe für den Verzicht auf Engagement in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern

	Gründe für das fehlende Engagement ¹				
	Keine handelbaren Güter/Leistungen	Keine Kapazitäten	Sprachliche/kulturelle Hemmnisse	Gesetzliche bürokratische Hemmnisse	Kein Interesse
Verarbeitendes Gewerbe	46,8	18,1	16,7	13,7	17,8
Baugewerbe	64,2	11,1	7,9	6,9	21,4
Großhandel	54,0	21,7	17,8	7,4	19,4
Einzelhandel	55,0	12,1	10,4	8,9	19,9
Handel insgesamt	54,6	16,6	13,9	8,2	19,7
Dienstleistungen	56,9	11,5	10,2	9,1	22,2
Gesamt	55,5	13,9	11,9	9,5	20,7

¹ Unter „Engagement“ sind hier sowohl Exporte und Importe als auch Direktinvestitionen zu verstehen; Mehrfachnennungen sind möglich.

Quelle: Creditreform-Analyse „Wirtschaftslage und Finanzierung im Mittelstand, Herbst 2004“.

9,2% von allen Unternehmen exportieren in die Beitrittsländer. Dieser Anteil ist auf den ersten Blick nicht besonders hoch. Stellt man indessen in Rechnung, dass in der Umfrage kleine und mittlere Unternehmen aller Größen und Sektoren befragt wurden, also auch die nur auf lokalen Märkten agierenden Firmen, ist der Anteil exportierender Unternehmen indessen beachtlich.

Allerdings ist die tatsächliche Bedeutung der Exporte in die Beitrittsländer für die meisten exportierenden Unternehmen gering. 72,2% der in die Beitrittsländer exportierenden Unternehmen gaben an, weniger als 10% ihres gesamten Exporterlöses aus diesen Exporten zu erzielen. Im Verarbeitenden Gewerbe betrug dieser Anteil 69,3%. Lediglich 12,2% von allen in die Beitrittsländer exportierenden Unternehmen erzielten dort mehr als 25% ihrer gesamten Exporterlöse.

Aufgrund der dynamischen Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern ist weiterhin mit einem hohen Exportpotenzial für deutsche Unternehmen zu rechnen. Gerade für mittelständische Unternehmen gibt es jedoch einige Hürden, die die Aufnahme des Exportgeschäfts in die expandierenden Märkte der Beitrittsländer verhindern. In unserer Unternehmensbefragung gaben auf die Frage, warum sie nicht in den Beitrittsländern aktiv seien, 55,5% der Befragten an, dass sie keine handelbaren Güter

oder Dienstleistungen besäßen, mit denen sich eine Aktivität jenseits der Grenzen im Osten lohnen würde (vgl. Tabelle 3). Ein weiteres Fünftel (20,7%) nennt schlichtweg mangelndes Interesse als Grund für die fehlende Auslandsaktivität in Mittel- und Osteuropa, es folgen fehlende Kapazitäten (13,9%), sprachliche und kulturelle Hindernisse (11,9%) sowie gesetzliche und bürokratische Hürden (9,5%).

Direktinvestitionen und Beteiligungsaktivitäten in Mittel- und Osteuropa wenig verbreitet

Das Direktinvestitionsengagement der deutschen kleinen und mittleren Unternehmen nimmt sich im Spiegel der Creditreform-Befragung eher bescheiden aus (vgl. Tabelle 1). Gerade einmal 77 der 4044 befragten kleinen und mittleren Unternehmen (1,9%) gaben an, Direktinvestitionen in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern getätigt zu haben. Im Verarbeitenden Gewerbe lag der Anteil der investiv in den Beitrittsländern tätigen kleinen und mittleren Unternehmen mit 2,3% nur geringfügig höher.

Zum Vergleich wurden Ergebnisse aus der CD-ROM markus von Creditreform in die Analyse einbezogen¹². Von den 851 809 Unternehmen halten 5759 Unternehmen eine Mehrheitsbeteiligung an Unternehmen im Ausland (0,67% aller Unternehmen). Etwa ein Fünftel dieser Unternehmen (1162)¹³ engagiert sich dabei in den neuen Mitgliedstaaten (ohne Malta und Zypern). Bezogen auf alle markus-Unternehmen halten 0,15% eine Mehrheitsbeteiligung an einem mittel- und osteuropäischen Unternehmen. Geografische Schwerpunkte bilden Ungarn, Polen und die Tschechische Republik.

Den Ergebnissen zufolge drängt sich einmal mehr der Eindruck auf, dass Beteiligungsaktivitäten in Mittel- und Osteuropa kein Massenphänomen sind. Gleichwohl zeigen sich interessante Unterschiede in Abhängigkeit von der Größe und der gewählten Branche der Unternehmen. Zur Darstellung dieser Unterschiede ist in Tabelle 4 die relative Beteiligungsaktivität (= Zahl von Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten/Zahl der Unternehmen insgesamt) differenziert nach Branchen und Größenklassen angegeben.

Die Ergebnisse bestätigen die Erwartungen: Je größer die Unternehmen sind, umso höher ist die Wahrscheinlichkeit dafür, dass sie ein Beteiligungsengagement in den neuen Mitgliedstaaten vornehmen. Knapp jedes fünfte Industrieunternehmen mit 5000 und mehr

¹² Eine Analyse der Veränderung der Beteiligungsaktivitäten ist mangels historischer Daten leider nicht möglich. Erst seit November 2002 sind Angaben zu Beteiligungsaktivitäten standardmäßig auf der CD-ROM markus enthalten. Die markus deckt nur einen Teil des Gesamtbestandes aller von Creditreform erfassten Unternehmen ab. Aufnahmekriterien sind die handelsregisterliche Eintragung, eine nicht-negative Zahlungserfahrung sowie wirtschaftliche Marktaktivität.

¹³ Im Vergleich zu den Angaben der Deutschen Bundesbank (2004) sind auf der markus die Hälfte aller Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten in den neuen Mitgliedstaaten erfasst. Die Untererfassung kann zum Teil darauf zurückgeführt werden, dass in unserer Analyse nur Mehrheitsbeteiligungen betrachtet werden.

Tabelle 4
Relative Beteiligungsaktivität¹ 2004
(in %)

	Kleinst- unter- nehmen	Klein- unter- nehmen	Mittlere Unter- nehmen	Große Unter- nehmen	Sehr große Unter- nehmen	Alle
Industrie	0,05	0,08	0,82	7,09	18,55	0,32
Baugewerbe	0,01	0,02	0,29	4,65	25,00	0,04
Handel	0,04	0,06	0,42	2,52	5,49	0,08
Dienstleis- tungen	0,10	0,13	0,63	3,13	7,66	0,16
Alle	0,07	0,08	0,62	4,73	10,00	0,15

¹ Anteil von Unternehmen mit Mehrheitsbeteiligungen an Unternehmen in den neuen Mitgliedstaaten an allen Unternehmen in % differenziert nach Branche und Mitarbeitergröße. Die fünf Größenklassen sind: 1. Kleinstunternehmen, d.h. Unternehmen mit 1 bis 9 Beschäftigten, 2. Kleinunternehmen, d.h. Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten, 3. Mittlere Unternehmen, d.h. Unternehmen mit 50 bis 499 Beschäftigten, 4). Große Unternehmen mit 500 bis 4999 Beschäftigten und 5). Sehr große Unternehmen, d.h. Unternehmen mit 5000 und mehr Beschäftigten.

Quellen: Eigene Berechnungen; markus Creditreform.

Beschäftigten hält mindestens eine Mehrheitsbeteiligung an einem mittel- oder osteuropäischen Unternehmen. Im Vergleich dazu sind im Handel nur gut 5% der sehr großen Unternehmen in Mittel- und Osteuropa aktiv. Insgesamt erscheinen die Ergebnisse für die größeren Handelsunternehmen als zu gering. Ein Grund könnte sein, dass das Beteiligungsengagement auf der Konzernebene angesiedelt ist, im Sample jedoch sowohl der Gesamtkonzern als auch die deutschen Tochtergesellschaften enthalten sind.

47% von allen deutschen Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten in den Beitrittsländern sind Dienstleister, wie Tabelle 5 zeigt. Sie gibt die Verteilung der Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten in Mittel- und Osteuropa nach Branchenzugehörigkeit an. Ein weiteres gutes Drittel ist in der Industrie beheimatet. Die mittelgroßen Industrieunternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten stellen 28% der Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten in Mittel- und Osteuropa.

Deutlich zu erkennen ist auch eine unterschiedliche Bedeutung kleinerer und größerer Unternehmen je nach betrachteter Branche. Im Handel und bei den Dienstleistungen stellen kleinere Unternehmen das Gros der Unternehmen mit Beteiligungsaktivitäten. Im Verarbeitenden Gewerbe sind es dagegen die größeren Unternehmen, die in Mittel- und Osteuropa aktiv sind.

Die Auswertung der Creditreform-Unternehmensdaten lässt vor allem ein erhebliches Direktinvestitionsengagement von größeren Mittelständlern in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern erkennen. Der deutsche Mittelstand in seiner Gesamtheit ist hingegen nur in bescheidenem Maße präsent.

Tabelle 5
Sektoren und Größe der Unternehmen mit Mehrheitsbeteiligungen in den neuen EU-Staaten 2004
(in %)

	Kleinst- unter- nehmen	Klein- unter- nehmen	Mittlere Unter- nehmen	Große Unter- nehmen	Sehr große Unter- nehmen	Alle
Industrie	8	9	38	35	10	35
Baugewerbe	22	19	36	17	6	3
Handel	37	18	28	11	6	15
Dienstleistungen	52	11	20	10	7	47
Alle	33	12	28	19	8	100

Quellen: Eigene Berechnungen; markus Creditreform.

Hieran wird sich in den kommenden Jahren nichts Wesentliches ändern. Einerseits macht sich bei den Direktinvestitionen in den Beitrittsländern ein gewisser Sättigungseffekt bemerkbar, die hohen Zuwachsraten der neunziger Jahre sind kaum zu halten. Andererseits sind Direktinvestitionen in den Beitrittsländern mit manchen Problemen verbunden, die ein solches Engagement für viele Mittelständler unattraktiv machen. In diesem Zusammenhang werden die mit den niedrigen Lohnkosten verbundenen Anreize in der wirtschaftspolitischen Diskussion derzeit wohl etwas überschätzt.

Die subjektive Wahrnehmung von Chancen und Risiken durch den Mittelstand

Über die Analyse des aktuellen Engagements hinaus interessiert, wie die Chancen und Risiken grundsätzlich vom Mittelstand eingeschätzt werden. Viele kleine und mittlere Unternehmen in Deutschland haben die Erweiterung als Gefahr betrachtet, wie von unserer Befragung bestätigt wird. Die Frage, ob für das eigene Unternehmen die Chancen der Osterweiterung gegenüber den Risiken überwiegen, beantworteten insgesamt nur 20,0% mit „ja“, aber 40,7% mit „nein“ (vgl. Tabelle 6). Somit beobachten nicht nur die Arbeitnehmer die ökonomischen Folgen von Osterweiterung und Globalisierung kritisch, sondern auch die Mehrheit der mittelständischen Unternehmen.

Unterschieden nach Wirtschaftsbereichen ergibt sich folgendes Bild: Durchgängig werden in allen Bereichen die Risiken deutlich höher eingeschätzt als die Chancen. Im Baugewerbe (56,6% negative gegenüber 4,6% positiven Einschätzungen) ist die Skepsis besonders ausgeprägt. Im Großhandel sind immerhin 32,0% der Befragten der Meinung, dass die Chancen überwiegen, 46,7% sehen dies nicht so. Lediglich 13,3% haben keine Meinung. Im Einzelhandel sind deutlich mehr unentschieden (36,1%), mit 41,4% dominieren aber auch hier die pessimistischen Antworten.

Tabelle 6
Chancen und Risiken der Osterweiterung

	Anzahl der antwortenden Unternehmen	Im Hinblick auf das Unternehmen				Im Hinblick auf die deutsche Wirtschaft insgesamt			
		Ja	Nein	Weiß nicht	Keine Angaben	Ja	Nein	Weiß nicht	Keine Angaben
		in %							
Verarbeitendes Gewerbe	982	27,1	36,4	23,4	13,1	34,7	23,2	26,0	16,1
Baugewerbe	569	4,6	56,6	23,0	15,8	21,4	31,3	31,5	15,8
Großhandel	4370	32,0	46,7	13,3	8,0	36,4	34,6	19,9	9,2
Einzelhandel	416	14,2	35,8	36,1	13,9	26,7	24,3	32,0	17,1
Handel insgesamt	853	23,3	41,4	24,4	10,9	31,7	29,5	25,8	13,0
Dienstleistungen	1640	20,5	37,3	20,7	21,4	30,7	27,9	20,4	21,1
Gesamt	4044	20,0	40,7	22,5	16,9	30,6	27,6	24,4	17,4

Quelle: Creditreform, Unternehmensbefragung im September 2004.

Günstiger fallen dagegen die Einschätzungen der gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der Osterweiterung aus. Hier überwiegen die positiven Stimmen zumeist leicht. Insgesamt sprechen sich 30,6% der Befragten für ein Übergewicht der gesamtwirtschaftlichen Chancen gegenüber den Risiken aus, und 27,6% sehen mehr Risiken als Chancen. Die starke Diskrepanz zwischen den Einschätzungen der Folgen für das eigene Unternehmen und denjenigen für die Volkswirtschaft ist überraschend. Die optimistischere Einschätzung der volkswirtschaftlichen Effekte der Integration dürfte sich stark am öffentlichen Diskurs über die Integration der Beitrittsländer in die Gemeinschaft orientieren, mithin auch ein Element der „political correctness“ transportieren. Seit Jahren betonen Politik, Verbände und Medien – zu Recht – die positiven gesamtwirtschaftlichen Aspekte der Osterweiterung. Dies spiegelt sich wohl auch im Meinungsbild der befragten Unternehmer wider.

Einzelne Branchen wie die Bauwirtschaft und das Transportgewerbe dürften für die Zeit nach Herstellung der vollen Dienstleistungsfreiheit in der Tat einigen Grund für Befürchtungen haben. Das äußerst negative Stimmungsbild in der Bauwirtschaft scheint jedoch vor allem durch die aktuelle Strukturkrise dieser Branche bedingt zu sein. Zugleich spielt hier wohl auch das Problem der verbreiteten Schwarzarbeit und illegalen Arbeitnehmerbeschäftigung eine Rolle. Für die anderen Wirtschaftssektoren gilt jedoch noch mehr als für die Bauwirtschaft, dass die wirtschaftlichen Fakten ein deutlich moderateres Bild von der „Bedrohungssituation“ des deutschen Mittelstandes vermitteln als subjektiv empfunden wird.

Ein Vergleich mit den Ergebnissen des BDI-Mittelstandspanels zu den subjektiv wahrgenommenen Chancen und Risiken durch die Unternehmen bestätigt – trotz dort insgesamt etwas positiverer Einstellungen – in etwa unsere Ergebnisse. Nach dem BDI-Mit-

telstandspanel glaubten 25% der Unternehmen, dass die Vorteile der Osterweiterung für ihr Unternehmen überwiegen, 37% kamen zu dem Schluss, dass sich Chancen und Risiken die Waage halten. Mehr als ein Drittel sah mehr Risiken. Auch hier überwog letztendlich der Anteil der skeptischen Unternehmen. Deutlich positiver fielen dagegen die Ergebnisse der von Ernst & Young unter gehobenen Mittelständlern durchgeführten Umfrage aus, nach der 29% der befragten Unternehmen positive Folgen der EU-Osterweiterung sahen, 62% keine Auswirkungen erwarteten und nur 9% negative. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass im Rahmen dieser Umfrage vor allem größere Unternehmen befragt wurden, die in höherem Maße selbst in Mittel- und Osteuropa aktiv sind und von daher auch stärker die Chancen nutzen können.

Zusammenfassung

Die Unternehmensbefragung hat gezeigt, dass deutsche kleine und mittlere Unternehmen mit Plänen für Direktinvestitionen in den Beitrittsländern derzeit noch sehr zurückhaltend sind. Weniger als 2% der von uns befragten kleinen und mittleren Unternehmen haben Direktinvestitionen in Mittel- und Osteuropa durchgeführt. Von einer Flucht des deutschen Mittelstandes nach Mittel- und Osteuropa, wie sie zuweilen öffentlichkeitswirksam dargestellt wird, kann daher nicht gesprochen werden. Auch für die Zukunft planen nur wenige kleine und mittlere Unternehmen die Aufnahme einer Auslandsaktivität. Ein mit 10% durchaus beachtlicher Teil der befragten kleinen und mittleren Unternehmen exportiert in die Region. Diese Unternehmen profitieren von den lukrativen Absatzmärkten in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern. Gleichwohl sind die Potenziale beim Auslandsengagement noch nicht ausgeschöpft, denn sprachliche und kulturelle Barrieren, mangelnde Ressourcen sowie fehlendes Interesse sind keine unüberwindbaren Engpässe.